Tà katoptrizómena

Das Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik

Und schon trumpt er los

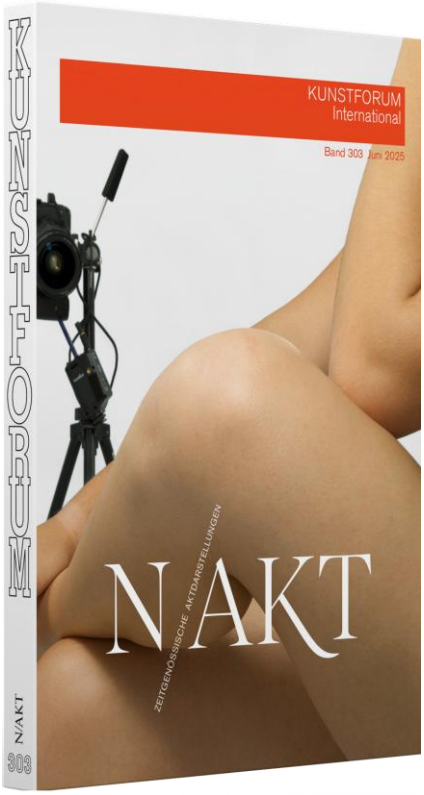
Ansätze einer «neuen» Kulturpolitik?

Andreas Mertin

Unser Kulturstaatsminister Wolfram Weimer, kaum im Amt, macht seinen vorherigen wertekonservativen Ausführungen alle Ehre. Er kämpft für die «Freiheit der Kunst» – die sich insbesondere darin zeigen soll, dass man nun wieder ungeniert Nacktes zeigen darf. Linke Extremisten dagegen (hier steht dieses Etikett für eine Gleichstellungsbeauftragte einer Bundesbehörde) hielten diese Freiheit der Kunst nicht aus, weshalb sie das Nackte aus den Behörden entfernt hätten. Ein Skandal, oder? Es ist jedenfalls eine nette BILD-Story, die sich längst überholt hat, weil das fragliche Objekt jetzt im Grassi-Museum in Leipzig steht. Aber dass Weimer darauf hereinfällt, überrascht dann doch. Sind doch seit den legendären 68ern die Linken dafür berühmt, eher *zu viel* Nacktes zu zeigen als zu wenig. Sie frönen doch eigentlich dem von Wolfram Weimer in seinen früheren Schriften vehement beklagten «Amoralismus in der Kunst seit der Renaissance». Und jetzt plötzlich haben sie – ebenso wie allerdings auch Wolfram Weiner – eine 180°-Wende gemacht? Die Linken sind gegen das Nackte und der Kulturstaatsminister plötzlich für das Amoralische? Wer hätte das gedacht?

Bei den Linken bedurfte es erst kritischer Geister wie John Berger, um auch ihnen den sexistischen Blick in und auf die Kunst bewusst zu machen: «Sehen. Das Bild der Welt in der Bilderwelt» hieß dessen Klassiker, der sich schon 1972, also vor über 50 Jahren in einer Sendung der damals noch renommierten BBC mit dem Thema des Aktes und des Nackten beschäftigte. Nichts Neues unter der Sonne also und die Aufregung, die die BILD-Zeitung darum machte, dürfte in der Sache kaum begründet sein. Niemand, aber auch wirklich niemand fühlt sich durch eine Kopie einer mehr als 2000 Jahre alten Statue bedrängt. Linke Kultur entdeckt diese alten Skulpturen gerade wieder, wie etwa die Figurinen von Ruth Patir auf der Biennale 2024 zeigen.

In der Kunstszene ist, das zeigt das aktuelle Heft des Kunstforums international, «N/Akt» zurzeit durchaus ein Thema und wird (mit viel Haut) bearbeitet. Da gibt es wenig Prüderie (aber auch keine viktorianischen Ausschweifungen). Jedenfalls ist es nicht so, dass die Darstellungen des Nackten in der Kunst zurzeit einem besonderen Tabu unterlägen. Aber bei offensichtlich sexistischen Bildinszenierungen gab es in den letzten Jahren verschiedentlich Nachfragen.



Jedenfalls meldete die BILD-Zeitung, dass eine Medici-Venus aus einer Bundesbehörde entfernt wurde, nachdem eine Gleichstellungsbeauftragte einen Hinweis gegeben hatte. Kann sein, kann nicht sein – man weiß es nicht. Es ist aber anders als es der Name insinuiert, nicht wirklich eine **Medici**-Venus, sondern eine Replik einer antiken Statue aus vorchristlichen Zeiten, die ob ihrer keuschen Zurschaustellung ihrer Nacktheit sich im 18. Jahrhundert derartiger Beliebtheit erfreute, dass es die meistkopierte Statue der Zeit geworden sein soll. Es ist also sedimentierter bürgerlicher Kunstgeschmack, antike Hochkultur, von der sich später Feudale, Neureiche und Kulturambitionierte eine Kopie in den Salon stellten. Ähnlich wie Donald Trump das mit seinem kopierten Renoir macht. Während ich in Bochum Theologie studierte, bin ich so immer beim Betreten des GA-Gebäudes an einer Laokoon-Gruppe vorbeigelaufen. Ein Studienobjekt für Proportionen etc. In einem strengen Sinn handelt es sich um Kunsthandwerk. Wollte man sich heute selbst so ein Ding in den Wintergarten stellen, müsste man vermutlich bei ars mundi oder ähnlichen Institutionen anfragen, ob sie es in ihrem Programm haben. [In verkleinerter Form bietet ein Museumsshop eine derartige Replik für schlappe 2.149 Euro an, es gibt aber auch Exemplare, die auf den Tisch passen und nur 220 Euro kosten]. Mit Kunst im engeren Sinn hat das nichts zu tun. Dazu müsste man schon nach Florenz reisen, wo in den Uffizien das Original aufbewahrt wird. Ansonsten ist es, sagen wir es klar: klassizistischer Kitsch. Aber wenn es den fürstlichen Herren und den (Klein-) Bürgern gefällt.

Ob man diesen klassizistischen Kitsch ob seiner Nacktheit verbergen sollte? Ich habe mich des Öfteren in tà katoptrizómena darüber aufgeregt, wenn an historischen Werken aus feministischen Gründen derartige Exempel statuiert werden sollten. Das halte ich für absurd. In Zeiten, in denen jede Reklame sexistischer ist als diese Skulptur, macht deren Entfernung keinen Sinn. Es ist nicht einmal aufklärerisch im Sinne von John Berger, sondern nur reaktionär, ein schrecklicher Rückschritt ins viktorianische Zeitalter.

Mertin, Andreas (2018):
Verdammte Erinnerung I.
Über das Abhängen von Kunst in Zeiten verquerer Moral.
In: tà katoptrizómena - Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik, Jg. 20, H. 112.
www.theomag.de/112/am622.htm.

Mertin, Andreas (2018):
Verdammte Erinnerung II.
Was ist Sexismus in der Kunst?
In: tà katoptrizómena - Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik, Jg. 20, H. 112.
www.theomag.de/112/am625.htm.

Nun hat dieses konkrete Objekt aus Bundesbesitz einen ganz anderen Hintergrund. Und diesen Hintergrund könnte man auch in einer BILD-Schlagzeile wiedergeben:

Wolfram Weimer fordert Ehrenplatz für ein Kunstwerk des nationalsozialistischen Sammlers Reichsmarschall Hermann Göring.

Denn die nun gerade kontrovers diskutierte Skulptur stammt aus dessen Privatsammlung. Ihre Provenienz ist unsicher, eine der beiden möglichen Spuren verweist darauf, dass es ein Geschenk Benito Mussolinis an Hermann Göring gewesen sein könnte. Die andere Spur führt nach Frankreich und schließt jüdische Vorbesitzer nicht aus. Und schon sieht die Sache ganz anders aus. Wolfram Weimer besteht also darauf, dass die Kunst der Nazis und der Faschisten weiter ausgestellt werden darf. Das macht sich natürlich gut, nachdem er zunächst demonstrativ den Vorsitzenden des Zentralrats der Juden in sein Haus eingeladen hatte. Aber man wird doch noch Görings Kunstgeschmack zeigen dürfen? War schließlich auch mal ein deutscher Minister. Als 1945 die Skulptur vor den Alliierten versteckt werden sollte, versenkte man sie mit zwei Arno-Breker-Skulpturen in einem See. Dort wurden sie spät (Mitte 1990) gehoben und in Bundesbesitz überführt. Dann ging sie auf Museumstournee und landete irgendwann in einem Bundesamt.

Letztlich muss es Hunderte dieser Skulpturenabgüsse geben, genaue Zahlen lassen sich nicht feststellen. Sie sind sicher keiner Debatte über Sexismus in der Kunst wert. Wohl aber einer angeregten und anregenden Debatte darüber, wie wir mit dem Kunstgeschmack und den Sammlungsstücken der nationalsozialistischen Herren umgehen sollten. Ich habe mir dazu ehrlich gesagt noch kein Urteil gebildet. Ich finde es skandalös, wenn die Bilder des nationalsozialistischen Schamhaarmalers Adolf Ziegler im selben Raum mit Kunstwerken sog. «Entarteter Kunst» gezeigt werden. Da fordere ich wie seinerzeit auch Georg Baselitz in München, die Entfernung des Gemäldes «Vier Elemente». Denn Ziegler verfolgte jüdische und «entartete» Künstler:innen.

Aber darum geht es hier nicht. Es ist «bloß» ein Objekt aus einer nationalsozialistischen Kunstsammlung, dessen Provenienz nicht lückenlos geklärt ist. Es könnte Raubkunst sein, es könnte eine faschistische Morgengabe sein. Heute schenkt man nicht mehr Skulpturen, sondern Flugzeuge – die Geste bleibt dieselbe. Aber es gibt meines Erachtens Gründe, in dieser Hinsicht bei der hier in Frage stehenden Medici-Venus vorsichtig zu sein. Die ursprüngliche Arbeit von etwa 1702 kann natürlich nichts dafür, dass sie 235 Jahre später offensichtlich dem Kunstgeschmack des Reichmarshalls entsprochen hat, sie wird nicht dadurch nazistisch, dass sie von einem Nazi geschätzt wurde. Und doch bleibt da etwas Widerständiges, wenn wir auf das Objekt blicken. Was hat den Nazi daran fasziniert? Man müsste vielleicht noch einmal Saul Friedländers «Kitsch und Tod. Der Widerschein des Nazismus» lesen, um dem intuitiven Widerwillen auf die Spur zu kommen. Liegt es nur daran, dass wir jetzt wissen, wem sie gehörte?

John Berger hat in seinem kleinen oben erwähnten Bändchen zum Sehen auf die Veränderung der Wahrnehmung hingewiesen, die sich vollzieht, wenn wir von van Goghs Krähenschlag erfahren, dass es sein letztes Bild gewesen sei. Wir können dann – selbst wenn wir später lesen, dass das gar nicht zutrifft – nicht mehr davon abstrahieren. Wir suchen die zusätzliche Information im Bild zu finden. Gilt Ähnliches auch für die Skulptur der Medici Venus, wenn wir erfahren, dass ihr letzter Besitzer Reichsmarshall Göring war? Wird sie zu einem Fetisch – so wie Görings Yacht oder andere Gegenstände aus seinem Besitz? Es soll ja einen schwunghaften Handel mit derartigen Objekten geben.

Und wenn eine der vermuteten Provenienzen sich verifizieren liesse, was bedeutet das für die Wahrnehmung und die Präsentation des Kunstwerks?

All das lässt es geraten erscheinen, dass der Kulturstaatsminister nicht ausgerechnet an diesem Beispiel seine Hufeisenideologie (linker Angriff auf die Kunstfreiheit – rechter Angriff auf die Kunstfreiheit) demonstriert. Das ist Trumpismus in seiner schlimmsten Art.

Zumal sein angeblicher rechter Angriff gar keiner ist, denn der bezieht sich auf einen peinlichen Versuch einer Lehrerin in Trumps Amerika, den David von Michelangelo vor Schüler.innenaugen zu verbergen. Das nimmt niemand ernst. Die Bots der Social Media machen das schon fast vollautomatisch. Da gibt es ganz andere und drängendere Beispiele im heutigen Deutschland, bei denen Rechte die Kultur angreifen.

Wer die Kunstfreiheit wahren will, sollte dort ansetzen, wo es schmerzt. Und das ist nicht die Frage der Nacktheit, nicht die Frage des Sexismus in der Kunst, sondern die Fragen, wie viele Vorgaben der Staat der Kunst und der Kultur macht, um ihnen seine Meinung aufzuzwingen. Dagegen sind die ästhetischen Ideale von «nackt» oder «bedeckt» zweitrangig. Ich kann auf einen Bronzeabguss einer scheinbar nackten antiken Figur gut verzichten, weil ich vor dem Original gestanden habe. Zweitrangiges brauche ich nicht – oder nur aus kulturgeschichtlichen Gründen.

Heikel wird das Thema erst, wenn es um politische Vorgaben, um Staatsräson, um Haltungskontrolle und dergleichen geht. Diese Gefahr sehe ich noch nicht gebannt. Die ZEIT jedenfalls beschließt ihre Analyse des Textes von Weimar mit den Worten: ***«Wie sehr der Kulturstaatsminister Wolfram Weimer die Freiheit der Kunst noch verteidigen will, wenn zum Beispiel der nächste Antisemitismusskandal kommt, darauf darf man gespannt sein.»***

VORGESCHLAGENE ZITATION:

Mertin, Andreas: Und schon trumpt er los. Ansätze einer «neuen» Kulturpolitik?, tà katoptrizómena – Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik, Ausgabe 156 – Sachlichkeit, erschienen 01.08.2025

https://www.theomag.de/156/pdf/MeMI26.pdf